

Ich bitte die Garten- und Weinbauvereine... den Bedarf in ihrem Bereich durch Zusammenarbeit mit den Landesfachleitern der DGB- und Gemüsevereine...

IV.

Zur Verbesserung der Befolgung der Anordnung Nr. 41 ist die Vornahme von Stichproben durch geeignete Personen, die mit ordnungsgemäßen Ausmaßen zu versehen sind, zu veranlassen.

Die wirksame und erfolgreiche Durchführung der Anordnung 41 (Kartierung von Gartenbau-erzeugnissen) ist nur dann gegeben, wenn die am Ablauf von Gartenbau-erzeugnissen beteiligten Kreise eng zusammen arbeiten.

Sachsens Landesbauernführer besichtigt Dresdener Betriebe

Entsprechend der Bedeutung des sächsischen Erwerbsgartenbaues läßt es sich die Landesbauernschaft ganz besonders angelegen sein, ihm als einem wichtigen Glied des Reichsstandes ihre fürsorgende Aufmerksamkeit zu widmen. So hat Landesbauernführer K r e t z in diesen Tagen mit einer Besichtigung sächsischer Gartenbaubetriebe begonnen...

Der Aufbau geht seinem Ende entgegen

Die Reichsgartenschau

Der rasche Abschluß der Winterperiode kommt den Arbeiten im Freigelände der Reichsgartenschau außerordentlich zugute. Die gärtnerische Tätigkeit wurde allerdings noch nicht im vollen Umfang wieder aufgenommen, weil der Boden noch zu naß ist.

Mit der Anlage der Kleinbahn ist nun auch begonnen worden, deren Schienenweg so gelegt wird, daß er sich zwanglos und unauffällig in die Freilandschau einfügt. Diese Kleinbahn wird das gesamte Ausstellungsgelände erschließen und soll den Besuchern die Erreichbarkeit bieten, sich schnell einen ersten Überblick über die riesige Anlage zu verschaffen.

Einige neue architektonische Projekte sind in letzter Zeit in Angriff genommen worden. Als Ueberleitung von der Dahlenstraße zum Freigelände ist an der Parkallee eine Anlage von großem Mauerwerk mit Stützplätzen unter himmelsternenartigen Pergolen und schönen Durchblicken nach dem Großen Garten in Vorbereitung.

In dem Ausstellungsteil „Unter den Eichen“ ist nach einem Entwurf der Architekten G. und H. Schubert ein Pavillon mit dichtem Strohdach im

Kobbau fertiggestellt worden, der eine kraftvolle Balkenkonstruktion zeigt.

Sehr originell ist auch das von dem Dresdener Architekten Max Schmit entworfene Gartenhaus, das an den Eingang an der Parkstraße zu sehen kommt und einen wirksamen Abschluß gibt.

Schließlich soll noch die von Architekt Plink entworfene große Leuchttürme erwähnt werden, die den Mittelpunkt der gesamten Freilandschau bilden wird. Die Pläne zeigen ein mächtiges Wasserbecken von 20 m Durchmesser, in dessen Mitte sich als symbolhafte Komposition aus Kunstgranit eine aufstrebende Säule erhebt, die von sich entfaltenden Blättern umrahmt wird.

Während so ein Schauspiel nach dem anderen seiner Vollendung entgegengeht, ist die Ausstellungserhaltung unermüßlich am Werke, den zu erwartenden Massenbesuch zu organisieren. Täglich laufen Anmeldungen von Sonderzügen, Gruppenbesuchen, Tagungen und Kongressen ein.

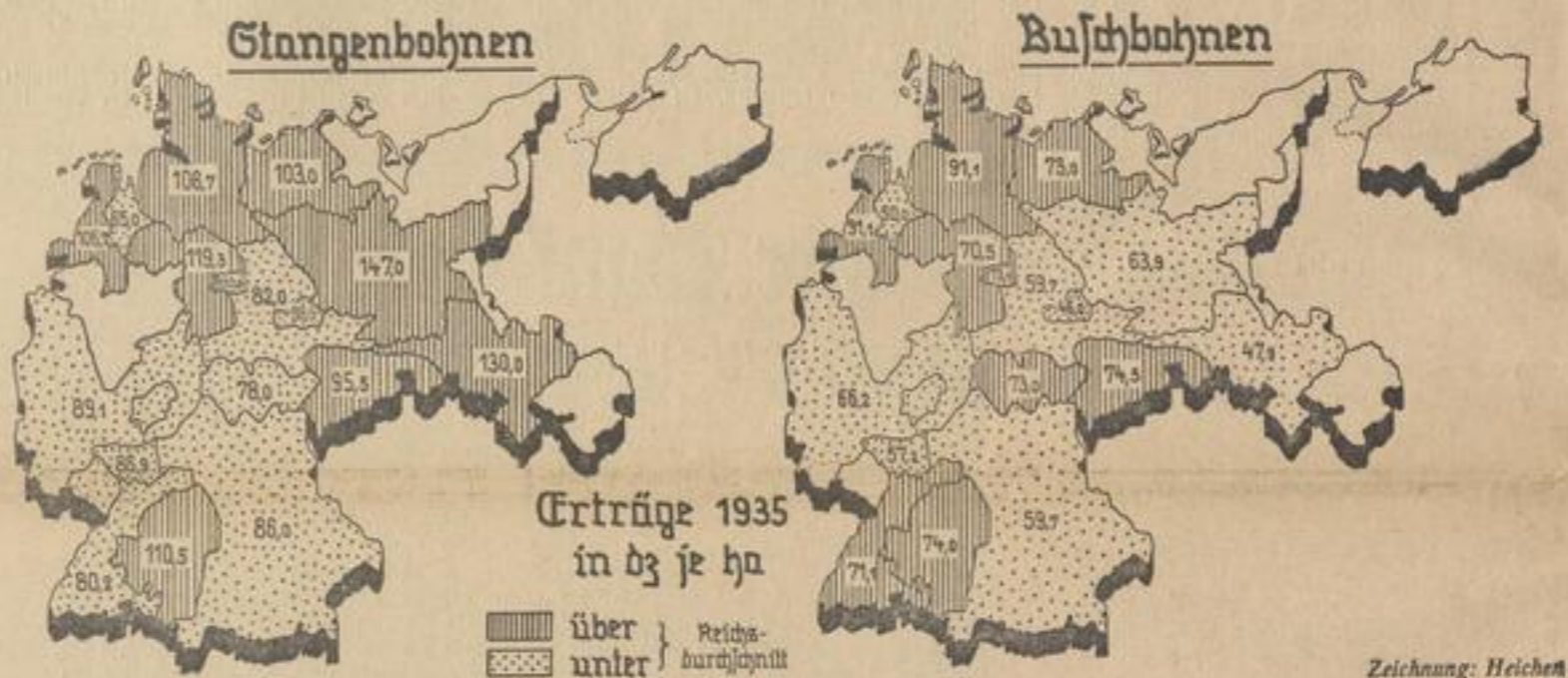
Rüchllagerung der Erzeugnisse

Am 2. März tagte in Berlin der Arbeitsausschuß für Rüchllagerung von Gemüse, Obst und Blumen. Diplomgärtner Eibt von der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauvereine sprach über „Die Aufzucht der Rüchllagerung im Zuge der Kartierung auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft“.

Verkaufte Kohlköpfe

Die weltbekanntesten nordholländischen Sauerkrautfabriken in der Gegend von Langedijk, dem größten Beikohlereyungsgebiet Europas, müssen zur Zeit dänischen Beikohl einführen, da durch die Vorkriegslage in Nordholland fast die gesamte Kohlernte vernichtet ist, so daß sich jetzt der merkwürdige Zustand ergibt, daß man Beikohl in eine Gegend einführen muß, die seit von der Ausfuhr des gleichen Erzeugnisses lebt.

Wieviel Bohnen wurden 1935 geerntet?



Die Kartenflage zeigt die Ergebnisse der endgültigen Erntecommittung 1935 für Grün- und weiße Bohnen. Zum erkennen wird bei dieser Erntecommittung zwischen Stangenbohnen und Buschbohnen unterschieden, während die vorjährige Erntecommittung sich nur schlechtin auf „grüne Bohnen“ erstreckte.

den Anbau wichtig sind. Die Reichsstellen, in denen ein geringer Anbau von Bohnen vorhanden ist, erscheinen in der Kartenflage mit weichen Flächen. Im Reichsdurchschnitt stellte sich der mittlere Deltaretrag für Stangenbohnen auf 94,1 dz und für Buschbohnen auf 67,7 dz.

durchschnitt liegen, läßt die Kartenflage gleichfalls erkennen. Die Deltareträge sind zudem noch in den einzelnen Reichsgebieten zahlenmäßig bezeichnet. Den größten Deltaretrag in Stangenbohnen weisen die Hauptgemüsegebiete in Damburg mit 147,8 dz auf. In Hamburg war auch der Deltaretrag von Buschbohnen mit 104,0 dz größer als in den übrigen erfassten Hauptgemüsegebieten.

Die Namen unserer Kohlarten

Wie viele deutsche Familiennamen — es sei nur an so bekannte, wie Sachs, Meyer, Weiss (der aus dem Westland Eingewanderte) erinnert — auf die Herkunft der Namen ihrer Träger hinweisen, so kann man auch vielfach aus den Namen unserer Kulturpflanzen auf deren Herkunft schließen.

Norddeutschland, mundartlich aber auch im Süden) heißt der Kopfkohl Kappes, in der Schweiz Chabis. Dieses Wort stellt eine frühe Entlehnung aus dem französischen cabus (chou cabus = Kopfkohl) dar, das seinerseits wieder vom lateinischen caput (Kopf) abgeleitet ist.

„Rot“, der Süddeutsche das „Blau“ der Kohlköpfe. Etwas verwickelt wird die Sache dadurch, daß man in Desterreich unter Blaulohl nicht etwa das Blaulkraut versteht, sondern eine Art des Grünkohls mit violetten Blättern (var. accephala subvar. plana f. purpurascens).

In diesen Formen wird bei uns der Blattkohl (var. accephala) angebaut. Er unterscheidet sich vom Kopfkohl hauptsächlich dadurch, daß seine Blätter nicht zusammenhängen. In Nord- und Mitteldeutschland nennt man ihn häufig Orankohl oder Brauner Kohl oder, weil er vielfach als Wintergemüse gezogen wird, Winterkohl. Im Rheinischen heißt er meist Rotkohl, im Elsaß, Brunnenkohl. Dieses „Rot“, das übrigens auch in dem Wort Gemüse steht, bedeutet ursprünglich „Rot“ im Sinne von „gelochte“ besonders breitarige Speise.

Der Name Karfiol sieht man es wohl ohne weiteres an, daß er fremder Herkunft ist. So wird bekanntlich vor allem in Bayern, Württemberg und Desterreich der Blumenkohl (var. botrytis subvar. cauliflora) genannt, bei dem die Köpfe mit den Knospen des Blütenstandes zu einer fleischigen, gelblichweißen Schuppe vermischt sind. Dieses „Karfiol“ kommt aus dem italienischen cavolfiore (cavolo = Kohl, fiore = Blume), ist also nur die Uebersetzung von „Blumenkohl“. In der Schweiz kann man auch die Form Kardiffel hören. Eine andere Form ist der sog. Spargelkohl (subvar. cymosa), dessen Blütenstände in spargelähnliche Köpfe aufsteigen. In Bayern und in Desterreich kann man dafür die Bezeichnung Broccoli, Broccoli hören. Sie hat aber nichts mit „Brocken“ (Brockboden usw.) zu tun, vielmehr ist sie aus die italienische Bezeichnung broccoli zurückzuführen.

Der Rosenkohl (var. gemmifera) hat seinen Namen daher, daß er kleine rosenähnliche Seitenblätter besitzt. In der Literatur führt er daher auch die häufige Bezeichnung Rappesgemais (also „Rappesgemais“, im Bergischen Rallcher (kleine Ralle).

Der Wirsing (var. sabauda) zeigt durch seinen Namen Weisskohl (s. B. Wirsing) oder Blattkohl (s. B. Leipzig, Schlesien) deutlich genug seine Herkunft aus dem „Weißlande“ an. Ebenso besagt dies seine Benennung als

Savoyerkohl (so hießem sie in Norddeutschland) nach der Landschaft Savoyen in den französischen Alpen. Da man offenbar den Namen Savoyen als Bezeichnung für die Landschaft nicht überall verstand (bzw. den französischen Namen chou de Savoie), entstanden auf den ersten Blick recht sonderbar anmutende Volksetzungen wie Schawohl, Schawohn im Bergischen, Schawohl in Köln, Schawohl in der Eifel, Schawolau, Schawolen in Westfalen.

Der Name Wirsing selbst — in Norddeutschland hört man vielfach auch Wirsingkohl — kommt ebenfalls aus dem Romanischen. In norditalienischen Mundarten heißt dieser Kohl nämlich verza, das auf lateinisch viridis (Grünes, Grünzeug) zurückgeht. Die Form Wirsing läßt sich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts nachweisen, während die ältere Form (so schon um 1600) Wersing lautete. Auch Berich, Borsch, Borschkohl, wie der Wirsing in Thüringen genannt wird, scheint hierher zu gehören. Im Spanischen heißt der Kohl berza und die Franzosen nennen den Wirsing chou d'Espagne (spanischer Kohl), also deswegen man ihn offenbar einst aus Spanien. Wersingwirsing wird da und dort aus dem W des Wirsings ein W. So sprechen die Hamburger Gärtner vom Wirsing und um Gotha ist statt Wirsing die Aussprache Wirsing zu hören. Selbstverständlich sind mit den angegebenen Namen die Bezeichnungen unserer Kohlarten noch lange nicht erschöpft. Von den künstlichen Sortennamen des Handels (etwa wie „Frankfurter Raut“, „Kuhle von Entschagen“ usw.) wurde überhaupt abgesehen. Verschiedene Namen von Kohlarten sind mir selbst nicht ganz klar und ich wäre sehr dankbar, wenn ich aus dem Bekreibe darüber Mitteilung bekäme (Anschrift: Dr. Marzell, Gunglshausen, Bayern). Ich nenne hier nur Karthäuserkohl, Faustkraut (aus dem Badischen angehebt), Bayerisches Kraut (in manchen Gegenden versteht man darunter ein gedünstetes, mit Himmels gewürzt Blattkraut, in anderen soll damit das Blau- oder Weisskraut gemeint sein), Wastohl, Herrenkohl, Zatekohl (angeblich in Polden), Butterkraut. Wer von den Lesern weiß, für welche Kohlarten und in welcher Gegend diese Bezeichnungen gebraucht werden? Prof. Dr. Marzell

In vielen Gegenden Deutschlands (besonders in